

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 15

Artikel: "In nicht allzu ferner Zeit wird man mir recht geben"
Autor: Raschle, Iwan / Stamm, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«In nicht allzu ferner Zeit wird man mir recht geben»

VON IWAN RASCHLE & PETER STAMM,
TUFERTSCHWIL B. LÜTISBURG

Zwei Stunden lang ist Karel Gott im Festzelt auf der Bühne gestanden, hat sich verausgabt und unzählige Frauen glücklich gemacht, die von Lyss, Chur und Bülach angereist sind, um dem gäldnen Gesang des ewigen Jünglings zu lauschen. Gott ist völlig verschwitzt, aber «ungeheim glücklich über den tosen-

den Applaus», wie er sagt. Und über den zahlreichen Aufmarsch von VIP-Zuschauerinnen (Fr. 75.– inkl. Apéro). Nachfolgend ein Exklusivinterview mit dem Star der Manege, der er geworden ist hier im Toggenburger Festzelt.

Herrgott, wie geht es Ihnen?

Ich bin unglaublich froh, heute abend hier zu sein und vor einem

so wunderbaren Publikum gesungen zu haben, das meine Lieder schätzt und deren Wert erkennt, den ...

... sie in den Augen vieler längst nicht mehr haben?

Politische Musik hatte es immer schwer.

Ihre politischen Aussagen sind aber eher verschlüsselt?

Das haben wir lernen müssen.

Wir?

Wie Sie wissen, bin ich Tscheche, und wir Tschechen waren lange ein unterdrücktes Volk. Wir haben viel gelitten und durften uns nicht frei äussern. Fragen Sie nur mal Vaclav Havel, bei dessen Amtseinsetzung ich die Nationalhymne singen durfte. Im Freien!



Sie selbst haben aber ein eber aus- schweifendes Leben geführt, da- mals, als Havel im Gefängnis sass.

Das Gefängnis ist immer im Kopf. Auch auf meinen Auslandreisen und auf Parties habe ich in der Tiefe meiner Seele immer mit meinem Volk gelitten.

Und nun leiden Sie immer noch, sind Ihre Lieder immer noch politisch?

Sicher. Wir leiden immer. Das Leben ist ein einziges Leid. Dagegen singe ich an. Meine Lieder sind Protestsongs. Ich beschwöre die Kraft der Liebe.

Dazu sind Sie ja angesichts Ihrer einschlägigen Erfahrun- gen geradezu berufen.

Einschlägig?

Stichwort Gruppensex.

(stockt) Woher wissen Sie das?

Das stand im «Blick».

Das stimmt. Aber wissen Sie, ich bin Tenor, und Tenore müssen besonders haushälterisch umgehen mit ihren Kräften. Das Trinken habe ich zum Beispiel schon lange aufgegeben. Und morgen bin ich übrigens im Fernsehen. Das verlangt Konzentration, und deshalb ...

Man sagt, Sie hätten keinen eigenen Stil, wiederholten nur immer die alten Sachen, mit denen Sie vor Jahren Erfolg hatten.

Auch das möchte ich nicht bestreiten. Aber sehen Sie: Auch die Geschichte wiederholt sich. Romeo und Julia, Liebe und Leid, alles war schon vor uns da und zwingt uns zur Wiederholung. Ich habe keine Mühe damit, als Minnesänger in die

Geschichte einzugehen. Wichtig ist mir allein, die Frauen glücklich zu machen.

Nur die Frauen?

Die Frauen ganz besonders. Wie Sie wissen, bin ich seit jeher ein engagierter Feminist. Die Frauen wurden über lange Zeit hinweg unterdrückt. Und die Frauen verstehen meine Sprache. Sie wissen ganz genau, was ich will. Darum singe ich in erster Linie für sie.

Was halten Sie von Ihrer Kollegin Monika Kälin?

Sie ist eine grosse Künstlerin. Wäre sie ein Tenor, hätte sie vielleicht ebensoviel Erfolg wie ich.

Ihr Erfolg aber beruht auf dem Schwiegermutter-Bonus. Halten Sie sich immer noch für einen Wunsch-Schwiegersonn?

Aber sicher. Ich könnte immer noch jede Schwiegermutter der Welt glücklich machen.

Haben Sie ein Hüftproblem?

Nein.

Ihre lambadaähnlichen Bewe- gungen wirken aber ziemlich angestrengt.

Ich war gestern am Fernsehen und habe vorher eine etwas üppige Portion Schweinefleisch gegessen drüben im «Rössli».

ANZEIGE

Bei nervösen Magenbeschwerden:



Nervosität kann einem genau so auf den Magen schlagen wie üppiges Essen. In solchen Fällen kann Melisana Klosterfrau helfen. Dieses altbewährte Heilmittel aus der Melisse und anderen Heilkräutern beruhigt den Magen.

(Enthält Alkohol 66% Vol.)

Melisana hilft.

In Apotheken und Drogerien erhältlich.

War's gut?

Fast wie bei meiner Schwiegermutter.

Die hat offenbar gut gekocht in den letzten zwanzig Jahren. Haben Sie Probleme mit Ihrer

Figur?

Nein, aber mein Schlagzeuger.

Würden Sie sich für eine Milli- on an eine Frau verkaufen?

Erstens kriege ich das viel billiger, und zweitens gehöre ich allen Frauen.

Allen?

Sofern Sie den VIP-Zuschlag bezahlen, ja. Sehen Sie, dies bezüglich war ich immer schon ein äusserst grosszügiger Mensch. Diese Grundeinstellung zum Leben möchte ich auch in meiner fortgeschrittenen Jugend nicht ändern.

